VES

STÄDTISCHES GYMNASIUM & MÄRKISCHE SCHULE WATTENSCHEID SEIT 1873

VES

Verein der ehemaligen Schüler

A u s g a b e

02 / 2017

Sehr geehrte Mitglieder des Vereins der ehemaligen Schüler, liebe Freunde,

am Samstag, den 23.09 sind es 6 aus 49, die von Bedeutung sind, am 24.09 sind es 2 aus 48:
Kreuze – kleine x-chen, die eine immense Bedeutung bekommen. Während am Samstag noch Lotto gespielt wird und die Ziehung der Zahlen für den überwiegenden Teil der Mitspieler folgenlos bleibt –weil sie nicht gewonnen haben bei einem Chancenverhältnis von 1 zu 13.983.816 – geht es am Sonntag bei der Bundestagswahl um viel mehr, denn es sind über 82.000.000 Millionen Menschen betroffen, deren Leben in Deutschland von der Politik mitbestimmt wird. Für beide Veranstaltungen wird gleichermaßen mit bunten Bildern, Versprechungen und Emotionen geworben. Waren es bei der letzten Wahl auch so viele Plakate? Immer mehr Aufwand scheint von den Parteien betrieben zu werden mit der listigen Hoffnung, dass viel auch viel hilft, was nicht stimmt wie wir aus dem Alltag wissen. Zuviel Kaffeepulver im Filter macht den Kaffee bitter und zu viel Öl im Fahrzeugmotor ruiniert den feinen Mechanismus. Betrachtet man das Werbegetöse näher, kann ich mir konkreter etwas unter der Werbung der Lotterie vorstellen. 6 Kreuze zum Glück – als nächster Du – wenn die Zahlen stimmen, winken heute 17.000.000 Euro, die einen lebenslangen Urlaub auf einer Karibikinsel möglich machen und sicher auch noch Luft im Budget lassen, die horrende Prämie für eine Versicherung gegen Wirbelstürme in dieser Gegend abzuschließen. Egal was, wenn die Kreuze richtig sind, liegt mir die Welt zu Füßen und ich bin frei aus allen Zwängen, die uns ein Arbeitsleben auferlegt. Bei den Wahlplakaten drängt sich eher der Gedanke auf, dass es hier um die Quantität an den Bäumen und Fahnenmasten geht, als um die qualitativ transportierte Aussage, deren Bedeutung sich nicht zwangsweise sofort erschließt.
Da stand doch auch was auf Wahlplakaten von Freiheit, die alternativlos ist. Klingt ein wenig, als sei es die hochtrabende Übersetzung für genau die Lotto Reklame: mach die Kreuze und sei frei, aber ohne Millionen auf dem Konto. Oder ist es ein Hinweis auf die inhaftierten Deutschen in der Türkei, denen Freiheit sicher in diesem Fall mehr Wert wäre als alles andere? Auf dem nächsten Plakat wirbt die aktuelle Kanzlerin, sicher auf Anraten von ausgebufften PR-Strategen, nur mit dem oberen Teil des Körpers abgebildet ohne die Raute der Macht mit den Fingern zu zeigen um weniger dominant zu wirken, für ein Deutschland, in dem wir gut und gerne leben. „Wir“ – das verstehe ich. Bin ja einer der 82.000.000 Millionen Menschen, aber dann wird es schon wieder schwammig „gut und gerne“. Es gibt eine Biomarke, die genau so heißt, aber das wäre schon zuviel interpretiert, dass ich gesünder leben soll, damit ich die Rente ab 70 noch erleben kann. Ein paar Ecken weiter, als ich an der Ampel stehe und warten muss, entdecke ich ein schwarz-weiß Bild auf einem Plakat, wo Digital first-Bedenken second steht. Konterkariert sich ein auf Papier –die Erfindung geht auf den Chinesen Cai Lun ca. 105 Jahre nach Christus zurück und liegt damit weit in der Vergangenheit-gedrucktes Plakat, welches für die Erweiterung der digitalen Welt wirbt, nicht selbst und hätte nicht eher ein Tweet à la Trump besser gepasst? Oder braucht Zukunft eine tief verwurzelte Vergangenheit? Die Partei, deren grünes Plakat mit dem magenta Touch optisch an die Telekom erinnert, erklärt „Unser Klimaziel: endlich handeln“. Also, mal nicht labern, sondern machen! Aktionismus wird suggeriert, wenn das Verb „handeln“ benutzt wird. „Endlich handeln“ meint aus der Sicht der Partei „Wir handeln“ und steht damit im Indikativ Präsenz. Da die Partei noch nicht gewählt ist, müsste es doch eigentlich im Futur I stehen „wir werden handeln“ (wenn wir gewinnen). Ist aber auch nicht so wichtig, denn wir Verbraucher lassen uns ja auch von doppelt so großen Verpackungen blenden wie z.B. bei Chipstüten, auch wenn der Inhalt mit der Hälfte der Verpackung ausgekommen wäre oder aber von Food-Designern in die Irre führen, deren professionell gestalteten Fotos auf Suppendosen und Fertiggerichten lukullische Genüsse versprechen und der tatsächliche Inhalt so wenig mit dem Foto zu tun hat, wie Pisa mit Bildung.
Bei soviel Unkonkretem muss sich später keiner den Vorwurf anhören, seine Wahrversprechen nicht gehalten zu haben. Dann doch lieber den Lotto-Jackpot knacken und die beiden Kreuze am Sonntag als Zusatzjoker ansehen.

D. Radtke

Gebietsreform – Zusammenschluss von Bochum und Wattenscheid (Teil 2)

Da Gespräche alle mit dem Ziel, diese das Volksbegehren behindernde Praxis zu beenden, ohne Erfolg blieben, leitete der Vorstand der Bürgerinitiative gerichtliche Schritte ein. Drei Wochen vor Beginn der Eintragungsfrist beantragte die Aktion Bürgerwille beim Verwaltungsgericht in Gelsenkirchen den Erlass einer Einstweiligen Anordnung gegen den Innenminister des Landes NRW. Das Gericht sollte die Ministerialverwaltung verpflichten,

1. die Gemeinden anzuweisen, die Eintragungsfristen zu verlängern sowie
2. die Auslegung der Eintragungslisten nach den Vorschriften des Landeswahlgesetzes vorzunehmen.

Mit dem ersten Teil des Antrags sollte die fatale Karnevalszeit umgangen werden. Der zweite Teil zielte in die Richtung, die Gemeinden zu zwingen, deutlich mehr Eintragungsstellen als bislang vorgesehen einzurichten, um eine bürgernahe Stimmabgabe zu gewährleisten. Die Zahl der Eintragungsstellen in einer Gemeinde sollte auf der Grundlage der Bestimmungen des Landeswahlgesetzes ermittelt und unter Berücksichtigung der Besonderheiten von Volksbegehren festgelegt werden. Wenn nach Landeswahlgesetz die Größe eines Stimmbezirks nicht mehr als 2 500 Einwohner umfassen soll (§ 15 Absatz 2 Landeswahlgesetz), konnte es unter Zugrundelegen demokratischer Gepflogenheiten nicht angehen, für ca. 800 000 Einwohner maximal drei Eintragungsstellen einzurichten (wie im Falle der Stadt Köln).
Das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen lehnte den Erlass einer einstweiligen Anordnung mit der Begründung ab, dieses Verfahren gehöre in den Zuständigkeitsbereich des Verfassungsgerichtshofs NRW. Da Eile geboten war, reichte die Aktion Bürgerwille noch am 4. Februar 1974 Klage beim Verfassungsgerichtshof des Landes NRW ein. Doch auch das höchste Gericht des Landes lehnte den Erlass einer Einstweiligen Anordnung ab. Die Aktion Bürgerwille könne – so die Argumentation – sich an das Gericht erst nach Abschluss des Volksbegehrens wenden, sofern sich weniger als 20 % der Stimmberechtigten eingetragen und die Landesregierung das Volksbegehren als gescheitert erklärt habe. Im jetzigen Stadium des Verfahrens in Bezug auf das Volksbegehren sei im übrigen auch nicht das Verfassungsgericht sondern vielmehr das Oberverwaltungsgericht zuständig.
In der Tat nahm sich das Oberverwaltungsgericht der Angelegenheit an und „verhandelte“ am 20. Februar 1974. Die Kammer kam zu dem Schluss, dieses Gericht sei für die Entscheidung über eine Einstweilige Anordnung auf Verlängerung der Eintragungsfrist, der dezentralen Auslegung der Eintragungslisten und der damit erforderlich werdenden Versendung von Eintragungsbenachrichtigungen für das Volksbegehren nicht zuständig.
Diese gerichtlichen Entscheidungen setzten konsequent die Kette der Behinderungen des Volksbegehrens fort. Die Verwaltungsgerichtsbarkeit erklärte sich für unzuständig und verwies die Aktion Bürgerwille an den Verfassungsgerichtshof. Der aber wollte erst nach amtlich festgestelltem Scheitern des Volksbegehrens in die Untersuchung der vielfach belegbaren Vorwürfe einsteigen.
Offensichtlich wollten die Oberen Gerichte dieses Problem in bewährter Manier aussitzen. Mit diesem „Hin- und Herschieben“ hatte die Justiz die willkürliche Handhabung der Eintragungsmodalitäten dem Wohlwollen, das vielerorts aus guten Gründen nicht vorhanden war, ausgeliefert. Wie äußerte sich brieflich ein Kollege des Wattenscheider Kreisheimatpflegers F.-W. Bröker: „Hätten wir einen Landtag, der die Bürger (Wähler) vertritt, käme es nicht zu solchen vorsätzlichen Vergewaltigungen des Bürgerwillens.“ Die skizzierte Argumentation der beiden Oberen Gerichte kann in der Rückschau nur als zynisch bezeichnet werden.
Den Vorwurf gegenüber sowohl dem Ministerium als auch den vielen, vor allem großen Kommunen, sie hätten bewusst massiv gegen das von der Aktion Bürgerwille initiierte Volksbegehren Front gemacht und es wann immer möglich behindert, erhoben keineswegs nur Vorstandsmitglieder der Bürgerinitiative oder andere an dieser politischen Auseinandersetzung zwischen Landesregierung und Landtag auf der einen und Bürgerinitiative auf der anderen Seite Beteiligte. Um dies zu unterstreichen soll der zwangsläufig subjektiven Betrachtung eine eindeutig objektive Stimme gegenübergestellt werden. „Minister Weyer hat zwar angeordnet,“ so schreibt der Weser-Kurier Bremen am 13. Februar 1974, „die Städte und

Gemeinden hätten dieses erste Volksbegehren im Lande verfassungsgetreu zu ermöglichen, aber der Minister kämpft mit allen Mitteln gegen die um sich greifende Bürgerinitiative. Die Großstädte als einzige Gewinner der Reformpläne des Ministers und des Landtags stehen ihm zur Seite, wenn es gilt, Knüppel in das Räderwerk des Volksbegehrens zu schleudern.“
Dieser vom Verfasser der vorliegenden Schrift geteilten Auffassung ist nichts zuzufügen, sie spricht für sich.
Dass dieses Volksbegehren das Gesetz zur Neugliederung des Landes nicht zu Fall bringen würde, war für die rund 1 200(!!) ehrenamtlichen Mitarbeiter der Aktion Bürgerwille, die sich aus 110 der Initiative angeschlossenen Gemeinden und Landkreisen rekrutierten, frühzeitig zu erkennen. Dennoch: das kraftzehrende persönliche Engagement über mehrere Monate sowie der gewaltige materielle Aufwand waren keineswegs vergebens. Verteilt wurden im Verlaufe der Vorbereitung des Volksbegehrens und während der vierzehntägigen Einschreibungsfrist 2 400 Plakate, 900 000 Flugblätter, 100 000 Fähnchen, Luftballons und Anstecknadeln; die Letztgenannten waren „der Renner“ in der Werbung. Gekostet hat dieser „Wahlkampf“ ca. 450 000 DM (ca. 230 000 Euro).
Allerdings: Die Hürde, die die Verfassung des Landes NRW vor den Erfolg eines Volksbegehrens stellt, konnten die Streiter der Aktion Bürgerwille wegen der undemokratischen, teilweise auch rechtlich zumindest zweifelhaften Verhaltensweisen von Landes- und Kommunalpolitik nicht überwinden. 20 % der Wahlberechtigten im Lande hätten ihre Unterschrift leisten müssen, ca. 720 000 trugen sich in die Eintragungslisten ein. Ein enttäuschendes Ergebnis?
Von Enttäuschung konnte tatsächlich nicht die Rede sein. Die Bürger in den unmittelbar betroffenen Gemeinden und Kreisen hatten hervorragend mitgezogen, dort erreichte die Zahl der Eintragungen in der Regel weit mehr als 50 %. Dass die Zahl der Eintragungen in den großen Städten, die von Eingemeindungen profitieren sollten, extrem niedrig sein würde, befürchteten die Verantwortlichen in der Aktion Bürgerwille spätestens als ihnen die dort praktizierten massiven Behinderungen eintragungswilliger Bürger bekannt wurden. Und in Wattenscheid?! 43 395 Bürgerinnen und Bürger hatten sich in die Eintragungslisten eingetragen. Das waren stolze 71,4 % der Wahlberechtigten, ein hervorragendes Ergebnis.
Und es wären noch mehr gewesen, wenn (das muss man nicht unbedingt ernst nehmen)

1. 20 Bürger aus Bochum-Dahlhausen nicht versucht hätten, sich in Wattenscheid-Munscheid einzutragen. Sie mussten kurz vor Ende der Eintragungsfrist zurück und an die für sie zuständige Eintragungsstelle verwiesen werden. Ob sie sich dort eingetragen haben, ist nicht bekannt.
2. „Briefwahl“ zulässig gewesen wäre. Dann wären zwei amtlich beglaubigte „Ja-Stimmen“ mitgezählt worden. Leider untersagte das Gesetz deren Anerkennung.

Nach dem Scheitern des Volksbegehrens war der Weg frei für das Ruhrgebiets-Neugliederungsgesetz (verabschiedet am 8. Mai 1974), und das bedeutete: Wattenscheid wurde ein Stadtteil von Bochum.
Als letzte Hoffnung blieb die Klage vor dem Verfassungsgerichtshof des Landes NRW. Der Vertreter der ehemaligen Stadt Wattenscheid verlangte in seinem Antrag, die Eingemeindung nach Bochum aufzuheben und die Selbstständigkeit der Stadt Wattenscheid wiederherzustellen. Zur Begründung dieses Klageantrags führte er u. a. an:

1. Die Vorhersage der Landesregierung, der Ausbau mittelzentraler Einrichtungen in Wattenscheid würde durch die Eingemeindung nicht beeinträchtigt, werde durch die Realität widerlegt.
2. Der in der Begründung zur Eingemeindung genannte Nachholbedarf Bochums bei seiner Entwicklung zum Oberzentrum erschöpfe sich in dem Bau eines neuen Bildungs- und Verwaltungszentrums.

Insgesamt kam der Prozessbevollmächtigte zu dem Schluss, Wattenscheid werde in der „neuen Stadt Bochum“ erheblich benachteiligt und müsse seine Selbstständigkeit zurückerhalten.
Auf Freitag, den 13. Februar 1976, war die Urteilsverkündung terminiert. Hatte das Gericht hinter der Wahl dieses Datums bereits das Ergebnis des Verfahrens verborgen oder war es tatsächlich purer Zufall?! Wie dem auch gewesen sein mochte, jedenfalls machten sich meh-

rere Hundert Wattenscheider mit dem Gefühl von Hoffnung, aber auch mit Bangen auf den Weg nach Münster. Sie wollten die Entscheidung über die Klage ihrer Stadt gegen die Eingemeindung vor Ort unmittelbar erleben.
Der Optimismus, der nach den erfolgreichen Verfahren in Sachen Bottrop und Gladbeck in der Hellwegstadt um sich gegriffen hatte, erhielt sehr schnell einen Dämpfer; und am Ende des Tages mussten die Wattenscheider ihre letzte, aus rechtlicher Sicht von vornherein nur vage Hoffnung hinsichtlich Wiedererlangung der Selbstständigkeit ihrer Stadt zu Grabe tragen: Der Verfassungsgerichtshof des Landes NRW wies die Verfassungsbeschwerde der (ehemaligen) Stadt Wattenscheid gegen den Zusammenschluss mit Bochum zurück.
In der Begründung führte Dr. Bischoff, Präsident des Verfassungsgerichtshofs, u. a. aus, der Gesetzgeber habe entsprechend den Vorschriften der Gemeindeordnung den Willen der Bevölkerung berücksichtigt, Fehler bezüglich Beachtung der vom Gesetzgeber sich selbst gegebenen Verfahrensvorschriften bei Neuordnung von Gemeinden und Kreisen seien nicht festzustellen und die Stadt Wattenscheid sei rechtzeitig gehört worden. In den weiteren Urteilsgründen führte das Gericht aus, angesichts der Neuordnungsziele im Allgemeinen und der Ziele des Zusammenschlusses von Bochum mit Wattenscheid im Besonderen hielten sich die Folgen für Wattenscheid im Rahmen des öffentlichen Wohls.
Diese Argumentation war den Wattenscheidern zu viel: In dem mit Zuhörern aus der Hellwegstadt total überfüllten Saal brach sich lange aufgestaute Wut Bahn. Zwischenrufe, Lärm und selbst Drohungen stießen die sowohl politisch als nun auch juristisch um die Selbstständigkeit ihrer Stadt betrogenen Bürger gegen das Gericht aus. Der Präsident des Verfassungsgerichtshofs, bisher wohl nur die sterile Atmosphäre einer Senatsverhandlung gewohnt und diesem Ausbruch von Leidenschaften nicht im Geringsten gewachsen, verlor daraufhin offensichtlich die Nerven und forderte Polizeischutz an. Plötzlich sahen sich die teils aufgebrachten, teils traurigen, teils frustrierten, teils resignierenden Wattenscheider martialisch auftretenden Polizeibeamten gegenüber. Nach deren Erscheinen fasste „Justitia“ wieder Mut und drohte mit Räumen des Saales, sollten die Zuhörer weiterhin stören.
Zum Schluss blieben Tränen, viele aus Enttäuschung, viele aus Trauer geweint, vor allem aber Empörung. Die Gefühle aller brachte Ernst Wilke zum Ausdruck, als er vollkommen aufgebracht dem ehemaligen Oberbürgermeister noch im Gerichtssaal zurief: „Das verdanken wir eurer Sch…-SPD!“: einerseits verständlich, stellte doch die Sozialdemokratische Partei zu jener Zeit die stärkste Landtagsfraktion, andererseits auch wieder unverständlich; denn Herbert Schwirtz (letzter Oberbürgermeister Wattenscheids) zählte zu den engagierten Kämpfern für den Erhalt der Selbstständigkeit seines Wattenscheid.
Übrigens: Das Ziel der Neuordnung, Bochum zum Oberzentrum auszubauen, hatte der Gesetzgeber entgegen aller Beteuerungen verfehlt. Dies belegt das vom Innenminister in Auftrag gegebene Gutachten vom 9. November 1987. Die beiden Gutachter (Prof. Dr. Landwehrmann und Prof. Dr. Rottmann) sprachen der Stadt mit dem Satz sollte „Bochum im Ruhrgebiet ein voll ausgebautes Oberzentrum werden und auf Dauer Bestand haben, so ist das wohl kaum ohne Gebietserweiterung möglich, da im eigenen Gebiet die Bevölkerung nicht ausreicht und noch abnimmt“ (Seite 149).

Ab dem 1. Januar 1975 hatten diese Ortseingangsschilder zu der seit 1926 kreisfreien Stadt Wattenscheid ausgedient und wurden durch Ortseingangsschilder „Bochum“ ersetzt. Im Herzen vieler Wattenscheider „leben“ die alten Schilder weiter.

Bild:
Alfred Winter

Jost Benfer

Was ich noch sagen wollte

Am Ende des Schuljahres werde ich in Pension gehen. Dann liegen 47 Jahre Märkische Schule hinter mir, 8,5 Jahre als Schüler (zwei Kurzschuljahre), 1,5 Jahre als Referendar und 37 Jahre als Lehrer. In der Zeit ist mir die Schule doch sehr ans Herz gewachsen.
In meiner eigenen Schulzeit hatte ich großes Glück mit meinen Klassenlehrern, Herrn Heyer, Herrn Wichert und Herrn Dr. Cherubim. Von allen habe ich etwas übernommen, auch die Freude am Lehrerberuf. Wenn ich heute noch einmal die Berufswahl zu entscheiden hätte, ich würde es wieder tun, auch mit meinen Fächern.
Die Arbeit mit jungen Menschen war immer spannend, auch wenn man sich häufig als Antreiber versuchen musste, denn so ganz ohne Arbeit und auch Hausaufgaben geht es nun mal nicht. Und mit den Jahren sind die Anforderungen an uns und die Schüler zunehmend gestiegen. Auch durch die Zentralprüfungen ist mehr Stress in die Schule gekommen
Ganz besonders am Herzen lag und liegt mir der Austausch mit Estland. Für das nächste Frühjahr ist die 19. Reise nach Estland geplant. Nach der Pensionierung kann ich auch zu anderen Jahreszeiten meine Freunde besuchen und das Land weiter kennen lernen.
Den Kolleginnen und Kollegen der Schule habe ich mich immer sehr verbunden gefühlt. Wir sind gemeinsam älter geworden, da es über lange Zeit nur wenige Veränderungen gab. Es sind viele dauerhafte Freundschaften entstanden. In der letzten Zeit sind viele junge Kolleginnen und Kollegen dazu gekommen. Die Zusammenarbeit mit ihnen war richtig belebend. Mögen sie sich über gute Leistungen ihrer Schüler freuen und dies auch zeigen können. Mit den Eltern an unserer Schule kann man in aller Regel auch viel bewegen, nennenswerte Probleme gab es nicht.
Unter der neuen Schulleiterin Frau Guse-Becker beginnt eine interessante Zeit, aber die müssen jetzt andere gestalten.
Besonders freue ich mich immer über Kontakte mit ehemaligen Schülern, die Arbeit im Verein der Ehemaligen werde ich gerne weiter machen.
Ich wünsche der Schule alles Gute, der Schulleitung immer ein glückliches Händchen, den Kolleginnen und Kollegen viel Freude und ein Ministerium, das sie ein wenig mehr in Ruhe arbeiten lässt, und den Schülern viel Erfolg, manchmal auch ohne Taschenrechner und Handy.
Ich freue mich darauf ab Sommer ja etwas mehr Zeit zur Verfügung zu haben , das Leben in Balkonien zu genießen, auch außerhalb der Schulferien zu reisen oder einfach zuhause zu kochen.
Aber keine Angst, dem Verein der Ehemaligen bleibe ich treu und habe jetzt hoffentlich noch etwas mehr Zeit, mich zu engagieren.

Ulrich Zurwehn

Was ich noch zu sagen hätte...

… dauert nicht so lang wie meine Zeit an der Märkischen Schule. Die begann 1963 und endet jetzt im Juli 2017. Es gab einige Unterbrechungen durch das Studium und das Referendariat aber auch eine einjährige Abordnung an die Hildegardisschule. Im Nachhinein war die Abordnung gar nicht so schlecht, denn man hat gelernt, ein wenig über den Tellerrand hinauszuschauen. Über Dinge, die bei uns in der Kritik standen, wären die Kolleginnen und Kollegen an der Hildegardis glücklich gewesen – umgekehrt allerdings genauso. Ich war aber froh nach meinem Abordnungsjahr wieder zu Hause zu sein.
Als Schüler gab es zwei Lehrer, die mein späteres Leben geprägt haben. Mein erster Französischlehrer, Herr Komorowski, hatte eine sehr anschauliche Art seinen Schülern/innen nicht nur die Sprache, sondern auch das Land näher zu bringen, so dass schon relativ früh sich der Gedanke, französisch zu studieren, in meinem Kopf festgesetzt hat. Der zweite Kollege, der mein Leben noch stärker geprägt hat, war mein Lateinlehrer Herr Wichert. Er war selbst aktiver Volleyballer und hat mich vom Fußball zu Volleyball geholt. Als Trainer hat er mich von der Kreisklasse bis in die Bundesliga begleitet, meine Bemühungen die Trainerlizenz zu erwerben unterstützt, und mit mir Volleyball-Arbeitsgemeinschaften aufgebaut, die es immerhin zu deutschen Meisterehren bei Jugend trainiert für Olympia in Berlin gebracht haben.
Mit dem Wechsel der Schulleitung hat der Sport trotz vieler toller Namen ein wenig an Bedeutung verloren. Das könnte sich bei unserer neuen Schulleiterin Frau Guse-Becker vielleicht wieder ändern. Für mich kommt das leider zu spät.
Es gab aber auch andere Dinge um die ich mich kümmern konnte und die mir immer noch sehr am Herzen liegen. Unser Austausch mit Bressuire war in jedem Jahr eine tolle immer wieder neue Erfahrung und die Freundschaften werden mit Sicherheit nach meiner Pensionierung bestehen bleiben.
Den vielen jungen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich einen langen Atem im Umgang mit unserer Kultusbürokratie und den Mut ab und zu ein bisschen nach rechts und links zu schauen.
Mein Ruhestand beginnt mit einer Reise nach Paris und der Normandie und so wird es hoffentlich noch ein wenig weitergehen auch außerhalb der Schulferien.

Peter Schmidt

50 Jahre Schach-AG am Märkischen

Jeweils Montags um 13:30 Uhr hat im letzten Schuljahr die Schach-AG am Märkischen Gymnasium stattgefunden, unter der Leitung von Ulrich Zurwehn und Ulrich Wolf vom örtlichen Schachverein SV Wattenscheid 1930.
Die Schach-AG am Märkischen hat eine lange Tradition. Schon in den 60er Jahren gründete der damalige Gymnasiallehrer Dr. Reinhard Cherubim die erste Schach-AG. Die Schüler wurden gleich mehrfach NRW-Meister bei den Schulschach-Meisterschaften, u.a. als Schüler Hans-Günter Schäfer, Ulrich Lange und Wilfried Klobutowski.

Es gab in der Aula sogar einen legendären Vergleichskampf an 6 Brettern Schüler gegen Lehrer, den die Schüler mit 4:2 für sich entscheiden konnten, als Lehrer waren u.a. Herr Dr. Cherubim, Herr Wiktor, Herr Weidauer und Herr Ragsch dabei.

In den 70er Jahren übernahm dann Herr Weidauer die Schach-AG. Unter seiner Regie konnten die Schüler einige NRW-Titel einheimsen und nahmen an den Deutschen Schulschachmeisterschaften teil. Gespielt haben u.a. Johannes Franke, Ralph Sandkamp, Martin Spitzer, Dietmar Jenderny.
In den 90er Jahren leitete Herr Kessler die Schach-AG. Hier gab es dann eine starke Mädchenmannschaft, die auch in den umliegenden Schachvereinen SV Wattenscheid und SV Günnigfeld aktiv waren (Melanie Berger, Marlena Rohm, Jacqueline Klinger, Julia Hielscher). Das Mädchenteam wurde viermal NRW-Meister und gleich dreimal Deutscher Vizemeister.
Zur Zeit lebt die Schach-AG wieder auf und wird im nächsten Schuljahr weitergeführt von Herrn Wolf und Herrn Arens.

Uli Wolf

Englandaustausch 2017 in Wattenscheid

In diesem Jahr fand an der Märkischen Schule eine besondere Premiere statt: Der Schüleraustausch mit dem St. Benedict's College in Colchester wurde durch den ersten Besuch der englischen Schüler und Lehrer vom 13.05. - 19.05.2017 eröffnet. Nachdem die Schüler aus der 7. und 8. Stufe ihre Austauschpartner am Dortmunder Flughafen in Empfang genommen hatten, fand am Abend eine Willkommensparty mit Pizza und Nudeln in fröhlicher Stimmung statt. Am Sonntag unternahmen die Familien mit ihrem Gast verschiedene Ausflüge (u.a. Movie Park Bottrop, ZOOM Erlebniswelt, Freilichtmuseum Hagen, …).
Am nächsten Tag ging das von Frau Chwolka und Frau Plänker organisierte umfangreiche Programm weiter: Die englischen Schüler begleiteten am Vormittag ihren Austauschpartner durch den Unterricht. Nach einem kleinen Imbiss machten sie dann zusammen mit Herrn Windmüller eine Stadtführung durch Wattenscheid. Dienstags war dann auch schon der erste große Ausflug dran, welcher allerdings ohne die deutschen Schüler stattfand. Die Engländer fuhren mit dem Bus nach Essen zur Zeche Zollverein, wo sie auch an einer Führung teilnahmen. Danach ging es für sie auch direkt weiter ins Centro Oberhausen. Dort hatten die

englischen Schüler dann Gelegenheit, Souvenirs zu kaufen. Der Abend war dann schließlich für das gemeinsame Ausklingen des Tages in der Gastfamilie da. Am Mittwoch erlebten die Engländer den Unterricht in der Märkischen Schule mit und nach einem sommerlichen Tag traf man sich am Abend beim Schulmusical „Märkische meets Broadway“. In diesem wurden die Lieder aus den berühmtesten Broadway-Musicals vorgeführt. Als das Musical schließlich zu Ende war, war es bereits spät abends und es ging für jeden sofort nach Hause. Der nächste Ausflug - diesmal mit den deutschen Schülern gemeinsam - war für den Donnerstag angesetzt. Nach einer Shopping-Tour durch die Innenstadt von Düsseldorf fuhr uns der Bus weiter zum Neanderthalmuseum nach Mettmann. Als Erinnerung an diesen Tag gestalteten alle Schüler Schmuck aus der Zeit der Neandertaler.
Am nächsten Tag ging es für die Engländer nach einem gemeinsamen Frühstück in der Schule wieder nach Hause. Die deutschen Schüler verabschiedeten ihre Gäste in der Vorfreude, dass man sich bald in England wiedersieht.

Hendrik Berke, Thorben Wunsch, Marlene Zywek (Klasse 9a)

Neubau der Dreifachturnhalle und einer Mensa

Ende November 2013 wurde nach intensiven Vorgesprächen der Schulverbund aus den vier Wattenscheider Schulen – Märkische Schule, Hellweg-Schule, Maria Sibylla Merian Gesamtschule und Pestalozzi-Schule- als Sportschule NRW anerkannt. Ziel ist es sportlich interessierten Schülerinnen und Schülern aus der Region eine noch bessere Möglichkeit zu bieten, ihre Talente früh zu entdecken und Leistungssport und eine erfolgreiche Schullaufbahn miteinander zu verbinden. An der Märkischen Schule erhält nun das Verbundsystem mit dem Neubau der Dreifachturnhalle die baulichen Voraussetzungen.
Im ersten Halbjahr 2017 fand hier zu der Architektenwettbewerb statt. Die Märkische Schule ist zusammen mit der Stadthalle Wattenscheid ein Gebäudeensemble aus den späten 1950er Jahren. Im Architektenwettbewerb war insbesondere den Anforderungen an die Einfügung in die historische Bausubstanz Rechnung zu tragen sowie dem Umgang mit einem schwierigen Baugrund und den beengten Platzverhältnissen.
Der Wettbewerb wurde als einstufiger nichtoffener Wettbewerb nach der Richtlinie für Planungswettbewerbe mit einer Auswahl von 15 Teilnehmern durchgeführt. Als Schulleiterin der Märkischen Schule gehörte Frau Dr. Guse-Becker zu den stimmberechtigten Preisrichtern. Gewonnen hat der Entwurf des Stuttgarter Büros Harris + Kurrle Architekten. Das Preisgericht überzeugte der kompakte Baukörper, der auch von Innen durch die klare und funktionale Anordnung den Ansprüchen des Schulalltages gerecht wird. Die Mensa ist übersichtlich aufgeteilt und erhält auf Wunsch der Schule einen Außenbereich in Richtung Oberstufengebäude.
Die Entwürfe der ersten drei Plätze können in der Märkischen Schule eingesehen werden.

Dr. Kerstin Guse-Becker

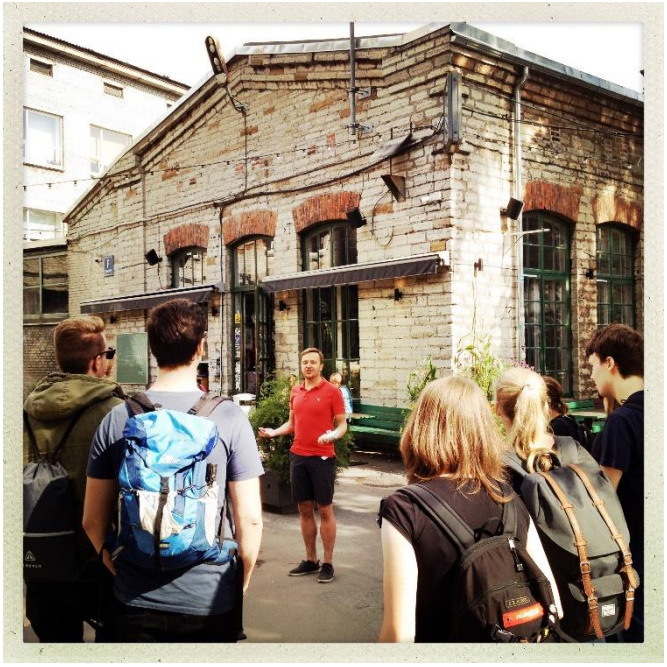
Auf unserer Homepage tut sich einiges

Seit dem letzten Schuljahr arbeitet ein engagiertes Team von Lehrerinnen und Lehrern daran unsere externe Kommunikation zu verbessern, mit dem Ziel, dass die gute Arbeit der Märkische Schule auch in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird.
Damit möchten wir für Transparenz und Vertrauen sorgen, denn wir sind uns sicher, dass Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Schülerinnen und Schüler, die von ihrer Schule Positives lesen, motivierter Mitarbeiten werden und das Schulleben aktiver mitgestalten.
Wenn auch Sie kontinuierlich über die Arbeit an der Märkischen Schule informiert werden möchten, registrieren Sie sich bitte auf unserer Homepage www.maerkische-schule.de für den Newsletter. Er wird Ihnen dann regelmäßig einmal im Monat zugesandt.

Dr. Kerstin Guse-Becker

Die Faszination für Estland erreicht das Geographische Institut der Ruhr-Universität Bochum

Seit den 1990er Jahren besteht zwischen der Märkischen Schule und dem Sütevaka Humanitaargümnaasium der estnischen Ostsee-, Hanse-, und Touristenstadt Pärnu ein Schüleraustauschprogramm, das bei einigen seiner Teilnehmerinnen und Teilnehmer weit über die Schulzeit hinaus prägend geblieben ist. Durch die jahrzehntelange Koordination des Austauschprojekts durch Erdkunde-Lehrer Ulrich Zurwehn sind es insbesondere geographische Fragestellungen, die in den Schulexkursionen in das nördlichste Land des Baltikums große Bedeutung erhielten. Zweifelsohne unter Einfluss der zu Schulzeiten in Estland ‚gelebten Geographie' findet seit dem Sommer 2017 die Bochumer Tradition der Bildungsreisen nach Estland eine Fortführung im Hochschulbereich:
Der 2005er Abiturient Dennis Edler arbeitet, nach Studium und Promotion im Fach Geographie, seit 2015 als Akademischer Rat am Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum (RUB). Gemeinsam mit seinem Kollegen und Wirtschaftsgeographen Dr. Christian Hundt führte er im August 2017 unter dem Lehrveranstaltungstitel „Regionale Geographie: Urbane Transformation im Baltikum" eine Exkursion für B.A.- und B.Sc.-Studierende in Estland und auch Lettland durch. Im Fokus der Exkursion standen städtische und wirtschaftliche Veränderungsprozesse Estlands und Lettlands, insbesondere seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Jahr 1991.



Ein Exkursionspunkt in Estlands Hauptstadt Tallinn war der Besuch des sich aktuell rasant entwickelnden Kreativquartiers „Telliskivi Loomelinnak", das diverse StartUp-Unternehmen der Kreativwirtschaft im ‚hippen' Umfeld eines umfunktionierten Industrieareals beherbergt. Geleitet wird die Entwicklung des Quartiers u.a. von Raimo Matvere, der ebenfalls zu Schulzeiten am Schüleraustauschprogramm teilnahm und die Märkische Schule besuchte.

Raimo Matvere (Content Manager in Telliskivi) führt die RUB-Geographen durch das Kreativquartier.

Neben den Hauptstädten Tallinn und Riga erkundeten die RUB-Geographen auch Pärnu. Das gemeinsame Gruppenfoto vor dem Haupteingang der Sütevaka Schule (vom 19.08.2017) belegt eindeutig, dass die Erlebnisse vom Schüleraustausch auch die RUB-Exkursion beeinflussten.

RUB-Geographen vor der Sütevaka Schule

Über diese Exkursion hinaus besteht seit August 2017, nach gemeinsamer Initiative des estnischen Professors Tõnu Oja und Dennis Edler, ebenfalls eine ERASMUS-Partnerschaft zwischen den Geographischen Instituten der Ruhr-Universität Bochum und der Universität in Tartu (bekannt als Estlands Nationaluniversität). Die neue Kooperation bietet Geographiestudierenden der RUB ab sofort die Möglichkeit, bis zu zwei Auslandssemester an der estnischen Partneruniversität zu absolvieren. Im Gegenzug begrüßt die RUB Geographiestudierende aus Estland.

Geography Matters: Auf viele weitere Jahre guter Zusammenarbeit mit unseren Freunden in Estland!

Dr. Dennis Edler (dennis.edler@rub.de)

Nachruf auf Dietmar Matthes

Am 21.6.2017 ist leider unser ehemaliger Kollege Dietmar Matthes im Alter von 77 Jahren verstorben. Er war lange Zeit als Englisch- und Französischlehrer an unserer Schule beschäftigt. Ich habe ihn als Schüler erlebt, er hat viel frischen Wind in den Sprachenunterricht gebracht. Wenn ich mich zu der Zeit hätte darauf einlassen können, wären meine Fertigkeiten heute viel, viel besser. Als Kollege habe ich dann einige allgemeine Methoden von ihm übernommen, dafür bin ich ihm noch heute dankbar.
Sein Interesse galt immer Frankreich, dorthin ist er auch oft in Urlaub gefahren. Für die französische Sprache hat sich sehr eingesetzt und an der Märkischen Schule intensiv Werbung für das Fach gemacht. Mit seiner Tochter hat er Lehrbuch für den Grammatikunterricht in der Oberstufe geschrieben.
Herr Matthes war auch Fachleiter für Französisch und für Spanisch am Studienseminar Bochum. Viele Referendarinnen und Referendare haben ihr Handwerk bei ihm gelernt und reden heute noch mit Hochachtung über diese Zeit.
Wir wünschen seinen beiden Töchtern und ihren Familien viel Kraft.

Ulrich Zurwehn

Vereinigung ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Märkischen Schule

Ulrich Zurwehn (1. Vorsitzender)
Harenburg 20, 44869 Bochum Tel : 02327/57250
E-Mail: u.zurwehn@t-online.de

Bochum, im Oktober 2017

Einladung zu Jahreshauptversammlung unseres Vereins

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit laden wir Sie herzlich zur nächsten Jahreshauptversammlung ein. Sie findet statt am:

Mittwoch, den 15.November 2017
um 19.00 Uhr
im Raum 104 der Märkischen Schule
Saarlandstr. 44, 44866 Bochum-Wattenscheid
(Eingang über den Hof)

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Beschlussfassung über die Tagesordnung
3. Verlesen und Genehmigung der Niederschrift der letzten Jahreshauptversammlung vom 16.November 2016
4. Bericht über die aktuelle Situation der Märkischen Schule
5. Berichte des Vorstandes und des Beirates zur Arbeit des letzten Jahres
6. Bericht des Schatzmeisters
7. Aussprache zu den Berichten
8. Entlastung des Vorstandes
9. Neuwahl eines stellvertretenden Vorsitzenden/ stellvertretene Vorsitzende und Ergänzung des Beirates
10. Ausblick auf die weitere Arbeit des Vereins
11. Besichtigung der Neubaupläne Turnhalle und Mensa
12. Verschiedenes

Wir freuen uns auf ein Treffen am 15.November in „unserer Schule“ und verbleiben mit freundschaftlichem Gruß

Der Vorstand

Aufruf zur Mitarbeit

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins der ehemaligen Schüler und Schülerinnen der Märkischen Schule, es wäre schön, wenn wir noch Unterstützung bei der Arbeit im Vorstand und Beirat bekämen. Wer Lust hat mitzuarbeiten, der möge sich bei mir melden: Ulrich Zurwehn, Harenburg 20, 44869 Bochum, 02327/57250, u.zurwehn@t-online.de. Alles Nähere können wir dann gerne besprechen.